

TOPMELDUNG

STROMKONGRESS

Steinmann: Gaskombikraftwerke wird es nicht geben

Bern (energate) - Gaskombikraftwerke wird es in der Schweiz nicht geben. Hierzu würden sich keine politischen Mehrheiten finden lassen, sagte der frühere BFE-Direktor Walter Steinmann am Stromkongress. Steinmann verwies in diesem Zusammenhang auf das Elcom-Forum vom vergangenen November. Hier soll der Regulator für Gaskraftwerke gewiebelt haben, rief der frühere BFE-Direktor in Erinnerung. Trotz seiner Aussage in Richtung des - sich selbst stets als technologieneutral bezeichnenden - Regulators betonte Steinmann, dass Gas auf dem Weg in die Energiezukunft eine Rolle spielen könnte und sollte. "Wir müssen das grüne Gas ausbauen", so der ehemalige BFE-Mann. Heute müssten sich die Gasversorger, welche überwiegend in rot-grün dominierten Städten beheimatet seien, genau überlegen, wo sie auf Gas und wo sie auf andere Lösungen setzen wollen. "Dort wo Gas Zukunft hat, sollten wir vermehrt WKK reinhängen", sagte Steinmann mit Blick auf Peaks beim Strom- und Wärmebedarf.

In der intelligenten Versorgung ganzer Quartiere mit Strom und Wärme sähen er und die Credit Suisse ein neues Geschäftsmodell für die Energieversorger, meinte Steinmann, welcher am Stromkongress auch als Senior Advisor der Credit Suisse Energy Infrastructure Partners AG sprach, weiter. Denn: "Wir wissen es alle. Allein mit dem Produkt Strom kann man heute nicht mehr viel Geld verdienen." Weitere neue Geschäftsmodelle sah der Energiefachmann im Bereich Smart Cities und der Elektromobilität. Dass alle Energieversorger den Schritt zum "EVU 4.0" schaffen würden, bezweifelte Steinmann. Einige müssten sich deshalb wohl künftig auf ihre Rolle als Netzbetreiber beschränken.

Ganz allgemein geht es für die Energieversorger laut Steinmann in einer immer mehr von Wettbewerb gekennzeichneten Energielandschaft darum, Kooperationen einzugehen und Skaleneffekte zu nutzen. Als positives Beispiel hob Steinmann eine gemeinsame Initiative von EKZ, EBM und Romande Energie hervor. Die drei Versorger haben eine nationale Gesellschaft zur gemeinsamen Abwicklung des Meter-to-Customer-Prozesses gegründet. Sie soll rund 900.000 Kunden oder 20 Prozent des Schweizer Markts abdecken.

INHALTSVERZEICHNIS

★ TOPMELDUNG

| | |
|---------------------------------------------------|---|
| Steinmann: Gaskombikraftwerke wird es nicht geben | 1 |
|---------------------------------------------------|---|

✚ SCHWEIZ

| | |
|--------------------------------------------------------------|---|
| Schmid-Sutter: Unterschiede bei Netztarifen politische Frage | 2 |
| Eon-Manager: Marke wird wichtig | 2 |
| DSV fordert Überarbeitung von StromVG | 3 |
| St. Gallen streckt Solarförderung vor | 3 |
| Romande Energie mit neuer Smart-Living-Plattform | 4 |

✚ DEUTSCHLAND

| | |
|--------------------------------------------------------------------|---|
| CO ₂ -Preis weiter nicht auf Agenda der Bundesregierung | 4 |
| Gewerbekundenportale setzen auf Kooperationen | 4 |
| Viessmann steigt bei Wärmespezialist ein | 5 |

🌐 EUROPA

| | |
|---------------------------------------|---|
| Vattenfall kauft Delta Energie | 5 |
| Norwegens Gasexporte auf hohem Niveau | 5 |

🌐 INTERNATIONAL

| | |
|---------------------------------------------------|---|
| Ørsted und Tepco planen Offshore-Windkraftallianz | 6 |
|---------------------------------------------------|---|

✚ INNOVATION

| | |
|------------------------------------------------------------------|---|
| Schweizer Untergrund könnte Gigatonnen CO ₂ speichern | 6 |
|------------------------------------------------------------------|---|

📅 REVUE DE LA SEMAINE

7

📈 MARKTDATEN

8

Digitale Lösungen müssen honoriert werden

Damit die Energiewende gelingen kann, braucht es laut Steinmann neben mehr Erneuerbaren und mehr Energieeffizienz auch innovationsfreundlichere Rahmenbedingungen. "Auch wir sind deshalb der Meinung, dass die Marktöffnung kommen muss", so der frühere BFE-Direktor. Er pflichtete damit dem heutigen Amtsinhaber Benoît Revaz bei, welcher am Stromkongress vehement mit dem Argument der Innovationen für die angedachte vollständige Strommarktliberalisierung gewiebelt hatte. Weiter brauche es eine wirksame CO₂-Politik, Investitionen in das Übertragungsnetz und Anpassungen bei der Netzregulierung. Zur Netzregulierung meinte Steinmann, dass der Cost-Plus-Ansatz Anreize setze, in Kupfer anstatt in Intelligenz zu investieren. "Digitale Lösungen müssten aber honoriert werden", so der frühere BFE-Direktor. /mg

SCHWEIZ

SCHWEIZERISCHER STROMKONGRESS 2019

Schmid-Sutter: Unterschiede bei Netztarifen politische Frage

Bern (energate) - Ob die Netztarife zwischen den einzelnen Kantonen zu hoch sind, liegt gemäss Elcom-Chef Carlo Schmid-Sutter nicht im Entscheidungsbereich seiner Behörde.

"Unsere Aufgabe ist, zu schauen, ob die Tarife gesetzeskonform sind", sagte Schmid-Sutter am Schweizerischen Stromkongress in Bern. Die Unterschiede in den Netztarifen seien vielmehr eine politische Frage. Der Bundesrat könne entsprechende Massnahmen ergreifen. Doch das habe er bis heute nicht getan. Schmid-Sutter nannte als Beispiel für die Tarifunterschiede die Kantone Glarus und Wallis. Im Wallis würden die Tarife beispielsweise bei 7,9 Rp./kWh liegen, in Glarus bei 12,8 Rp./kWh.

Risiko der Entsolidarisierung

Schmid-Sutter bilanzierte in Bern, dass die Netzpreise für die Haushalte in der Schweiz im Vergleich zu den Nachbarländern höher seien. Auf der anderen Seite hätten sie sich seit Beginn der Kontrolle der Elcom im Jahr 2009 nur wenig bewegt. Jährlich fliessen 1,4 Mrd. Franken an Investitionen ins Netz, wobei die Abschreibungen bei 0,9 Mrd. Franken liegen, referierte der Elcom-Chef. Gleichwohl benannte Schmid-Sutter in einer zunehmend dezentralen Energiewelt ein Problem für die Zukunft: das Risiko der Entsolidarisierung. "Am Schluss bezahlen dann jene das Netz, die nicht mehr ausweichen können", so der Elcom-Chef.

Eine neue Herausforderung für die Elcom und die Regulierung, aber auch für die Branche ist nach Auffassung von Schmid-Sutter das Aufkommen neuer Geschäftsmodelle. Als Beispiel nannte er Uber. Es bestehe für die Zukunft die Möglichkeit, dass sich neue Player an der Infrastruktur beteiligen und die Erlöse dann ins Ausland fliessen. Die Frage sei dann, wie beispielsweise Produktionsanlagen oder Netze weiter auskömmlich finanziert werden könnten. Mit einem solchen Paradigmenwechsel müsse sich die Strombranche befassen.

Sunshine-Regulierung soll bleiben

Keine Änderung wünscht sich Schmid-Sutter indes beim aktuellen Regulierungsmodell. Es solle bei der Sunshine-Regulierung bleiben. Eine Anreizregulierung sei nicht notwendig. "Die Netzregulierung hat sich bewährt. Natürlich ist noch Optimierung möglich. Ob die Regeln zur Kostentragung reichen, wird ja auch noch im Rahmen des StromVG diskutiert", so der Elcom-Chef in Bern. Schmid-Sutter, der in seiner Funktion das letzte Mal an einem Stromkongress referierte, mahnte: "Wir sind in einigemmassen sicherer See gelandet mit dem StromVG. Wir sollten die Rechtssicherheit nicht aufs Spiel setzen", so der Elcom-Chef.

Bezüglich der Versorgungssicherheit konstatierte Schmid-Sutter in Richtung Bundesbern: "In der Politik wird die Frage des Winterproblems ernster genommen". Er betonte, dass betreffend Versorgungssicherheit etwas getan werden müsse. Noch sei das Delta nicht so gross und Winterimport möglich, aber das sei für die Zukunft nicht gesichert. Die Elcom mache vor diesem Hintergrund aber keinen Vorschlag für eine bestimmte Technologie, denn man sei technologieneutral. "Wir werden sicher nicht fordern, dass die Schweiz Gaskraftwerke braucht", machte der Elcom-Chef deutlich. Schmid-Sutter betonte, dass die Elcom bislang aufgrund der Resultate ihrer Studie zur Systemadäquanz 2025 der Bundesrat aktuell keine Massnahmen vorschlagen muss. "Wir überlegen uns aber, das zu tun", sagte er in Bern. [/df](#)

STROMKONGRESS

Eon-Manager: Marke wird wichtig

Bern (energate) - Die Marke und das Image von Energieunternehmen wird im Energiemarkt der Zukunft eine wichtigere Rolle spielen. Diese Ansicht vertrat am Stromkongress in Bern Uwe Kolks, Mitglied der Geschäftsleitung für den Bereich Marketing bei der Eon Energie Deutschland GmbH. "Image und Service spielen neben dem Preis bei der Wahl des Anbieters eine wichtige Rolle", sagte Kolks. Durch das Fehlen eines physischen Produkts seien Markenwerte, Markenwahrnehmung und Emotionalisierung entscheidend. Den Schweizer EVU attestierte Kolks eine gute Grundlage, sollte es zur Marktöffnung kommen. Denn Kunden würden von den Energieunternehmen erwarten, dass sie Verantwortung übernehmen, vor allem von den grossen Stromfirmen. "Ich habe die Schweiz so kennengelernt, dass sich hier viele Unternehmen und Bürger stark für das Gemeinwesen engagieren. Man kennt sich von der Schule oder Universität. Das ist ein Asset", so Kolks, der in der Schweiz einst als Berater tätig war.

Die Marktöffnung in Deutschland vor gut 20 Jahren hat gemäss dem Eon-Manager die Energieversorgung nicht unsicherer gemacht. "Es ist allerdings das Thema der Nachhaltigkeit hinzugekommen", sagte Kolks am Branchenevent. In Deutschland gibt es 45 Mio. Energiekunden, von denen Eon sechs Mio. mit Strom und Gas beliefert. Das Land kommt dabei auf eine Wechselquote von 25 Prozent. Dadurch ist das Vertriebsgeschäft für die Unternehmen anspruchsvoller geworden: "Wir müssen Kunden mit unterschiedlichsten Lebensentwürfen erreichen", so Kolks. Das bedeute auch für die Mitarbeiter bei Eon "Kulturarbeit". Das gelte vor allem für Mitarbeiter, die schon lange bei Eon beschäftigt seien und auch noch die Zeit vor der Liberalisierung kennen. Für eine Belebung des Marktes habe auch die Konkurrenz durch neue Player gesorgt. Sie seien "voll digital", da sie sich schlank aufstellen müssten. Das sei für traditionelle Versorger wie Eon eine Herausforderung.

"Raus aus der Commodity-Falle"

Kolks gab den Schweizer Energieversorgern den Rat, im Zuge der geplanten Marktöffnung "raus aus der Commodity-Falle" zu

kommen, also nicht nur auf den Preis zu setzen. "Wenn man der Billigste ist, kann man eventuell den Gewinn maximieren, aber hat womöglich kein Kapital mehr für zusätzliche Dienstleistungen, die man den Kunden anbieten kann", so Kolks. Es sei für die Schweizer EVU "eine riesige Chance", den Energiekunden auch Produkte wie Elektromobilität und Smart Home anzubieten. "Diese Angebote haben noch kein wirkliches Zuhause, das brauchen sie aber", sagte der deutsche Energiemanager./df

NEUES MARKTDESIGN

DSV fordert Überarbeitung von StromVG

Wohlen (energate) - Der Dachverband Schweizer Verteilernetzbetreiber (DSV) ist mit der vom Bundesrat vorgeschlagenen Neufassung des Stromversorgungsgesetzes (StromVG) nicht einverstanden. Der Verband hat in der aktuell laufenden Vernehmlassung die vorgesehene Revision zur Überarbeitung zurückgewiesen. Zugleich schlägt er ein neues Marktdesign vor, das seiner Meinung nach mehr "im Einklang mit den Zielen der Energiestrategie 2050" steht. Der Vernehmlassungsentwurf des Bundes weist eine Reihe von Schwächen auf, teilte der DSV in einer Stellungnahme mit. So bleibe etwa das bestehende Marktdesign nahezu unangetastet, was der Energiestrategie 2050 zuwiderlaufe. Ausserdem sehe dieses trotz der vorgesehenen vollständigen Marktöffnung massive regulierende Eingriffe vor, deren Wirkung fragwürdig bleibe, so der Verband.

"Ungeschützt dem EU-Strommarkt ausgesetzt"

Eine vollständige Öffnung des Strommarkts darf aus Sicht des DSV nur unter der Bedingung erfolgen, dass sich die Versorgungssicherheit sowie die Gesamtökologie der Schweizer Stromversorgung nicht verschlechtere. "Mit dem vorliegenden Gesetzesentwurf würden Schweizer Anbieter und Erzeuger jedoch ungeschützt dem EU-Strommarkt ausgesetzt, wodurch der Anreiz für Investitionen in hiesige erneuerbare Energien nahezu auf null sinkt", schreibt der DSV in der Stellungnahme. Der Verband fordert stattdessen, mit der vollständigen Marktöffnung zu warten, bis ein geeignetes Strommarktdesign etabliert sei.

Weiterhin setzen sich die Verteilernetzbetreiber für ein Marktdesign an, bei dem Herkunftsnachweise eine zentrale Rolle spielen. Dieses würde aufwendige Transportwege des Stroms ebenso mit einem Aufpreis versehen wie eine hohe Umweltbelastung bei der Produktion. Kritisch sieht der DSV auch die in der Vorlage vorgesehene Grundversorgung für Endkunden, die ihren Strom nicht im freien Markt beziehen wollen. Der Verband bezeichnet diese als "überflüssig". "Die Verpflichtung des örtlichen Netzbetreibers zur Belieferung von Endkunden, die im freien Markt keinen Stromlieferanten finden, genügt vollauf", schreibt der DSV dazu.

Sollte der Gesetzgeber an einer vollständigen Liberalisierung festhalten, schlägt der DSV weiter eine dezentrale Variante vor.

Bei dieser soll jede Gemeinde selbst über eine Marktöffnung in ihrem Versorgungsgebiet entscheiden. Dies würde das Dilemma entschärfen, dass "sich Stimmbürger zwar an der Urne für lokale Investitionen in erneuerbare Energien aussprechen, aber gleichzeitig Billigstrom aus dem Ausland kaufen können". Bei der vom DSV vorgeschlagenen dezentralen Marktöffnung entscheiden die Bürger lediglich, ob sich die Stromversorgung ihrer Gemeinde an den Zielen der Energiestrategie 2050 orientieren soll und würden so auch die entsprechenden finanziellen Konsequenzen mittragen.

Dass der Verband mit dem Vorschlag des Bundesrates nicht einverstanden ist, ist nicht neu. Der DSV hatte sich direkt nach dem Start der Vernehmlassung im Oktober bereits kritisch dazu geäußert. Das Verfahren endet am 31. Januar./ml

EINMALVERGÜTUNG

St. Gallen streckt Solarförderung vor

St. Gallen (energate) - Die Stadt St. Gallen unterstützt den weiteren Ausbau der Solarstromerzeugung. Damit Bauherren nicht so lange auf die vom Bund ausgezahlten Fördergelder warten müssen, schießt die Stadt seit dem Jahreswechsel den Betrag der Einmalvergütung aus ihrem Energiefonds vor. Der Fonds zahle umgehend nach erfolgter Inbetriebnahme einen Förderbetrag in der Höhe des zu erwartenden Bundesbeitrages für kleine Fotovoltaikanlagen (KLEIV), teilte die Stadt St. Gallen mit. Die spätere Auszahlung der Einmalvergütung durch den Bund gehe dann wiederum direkt an den Energiefonds.

Wartezeit kann sich über mehrere Jahre ziehen

Die zeitnahe Förderung solle vor allem Unsicherheiten aufgrund der langen Wartezeiten abbauen, hiess es weiter. Seit 2018 fördert der Bund auch Fotovoltaikanlagen mit einer Spitzenleistung grösser 30 kW mit einer Einmalvergütung. Durch diese Massnahme sind schweizweit eine grosse Anzahl bestehender Anlagen, welche für die kostendeckende Einspeisevergütung (KEV) vorgesehen waren, in das Einmalvergütungssystem des Bundes gewechselt. Deshalb kann sich die Wartezeit für Neuanlagen auf die Bundesförderung über mehrere Jahre hinziehen. Zudem können kleine Solaranlagen mit weniger als 100 kW Spitzenleistung erst nach Inbetriebnahme angemeldet werden und erhalten erst danach eine entsprechende Beitragszusicherung. "Diese Umstände haben bei den Betroffenen Verunsicherung ausgelöst", hiess es von der Stadt.

Die Solarstromerzeugung sei ein wichtiger Pfeiler im städtischen Energiekonzept 2050. "Der rasche und konsequente Ausbau der Solarenergie ist für den Ausstieg aus der Atomenergie und die Reduktion der CO₂-Belastung durch die Stromproduktion zwingend notwendig", so die Stadt St. Gallen./ml

NEUES GESCHÄFTSFELD

Romande Energie mit neuer Smart-Living-Plattform

Morges (energate) - Der Westschweizer Versorger Romande Energie hat das Geschäftsfeld Smart Living für sich entdeckt.

Gemeinsam mit dem schwedischen Sicherheitsunternehmen Protectas SA hat der Versorger eine neue Plattform entwickelt. Das per App steuerbare Modul bietet innovative Dienste für das intelligente Wohnen und optimiert den Energieverbrauch, teilt Romande Energie mit. Das Energieunternehmen will damit den Angaben zufolge auch neue Dienstleistungen im Bereich der Gebäudetechnik und -sicherheit erkunden. Zu den Diensten des neuen Tools gehören etwa Energiemessungen, Temperatur- und Beleuchtungssteuerung, Gebäudesicherheit (Hochwasser, Rauch) sowie die Bewohnersicherheit (Luftqualität, Eindringlingserkennung). Dabei ist das Modul an das elektrische oder multimediale System der Wohnungen angeschlossen und lässt sich modular über alle Arten von vernetzten Geräten erweitern./ml

DEUTSCHLAND

KLIMASCHUTZ

CO2-Preis weiter nicht auf Agenda der Bundesregierung

Berlin (energate) - Einen konkreten Plan zur Einführung eines CO2-Preises gibt es in der Bundesregierung nicht.

Dies geht aus einer Antwort von Umweltstaatssekretär Jochen Flasbarth an die Grüne-Bundestagsfraktion hervor. Auch beim Klimaschutzgesetz gibt es keine Fortschritte. Bundesumweltministerin Svenja Schulze (SPD) hatte im November 2018 angekündigt, dass sie gemeinsam mit Finanzminister Olaf Scholz (SPD) an einem Konzept zur CO2-Bepreisung arbeitet. Ein Sprecher von Scholz hatte dies umgehend dementiert. Auch die Grüne-Bundestagsfraktion wollte nun wissen, ob die Bundesregierung konkrete Modelle für eine CO2-Bepreisung und eine Reform der Steuern, Abgaben und Umlagen auf den Energieverbrauch prüfe. Deziert nehmen die Grünen in der Anfrage auf den Vorstoss Schulzes Bezug.

Die Antworten von Jochen Flasbarth, Staatssekretär im Bundesumweltministerium, fallen dabei mehr als vage aus und verweisen in grossen Teilen auf den Koalitionsvertrag. Aktuell gebe es keine konkreten Beschlüsse zu weiteren, preissteuernden Massnahmen und keine Beurteilung zu Ideen und Vorschlägen "hinsichtlich ihrer Umsetzungsmöglichkeit in Deutschland". Lediglich im Rahmen eines Vorhabens zur Umsetzung des Klimaziels 2030 würden Teilaspekte mit Bezug zur CO2-Bepreisung analysiert, heisst es in der Antwort, die energate vorliegt. Flasbarth erwähnt zudem das geplante Klimaschutzgesetz. Die Abstimmung dazu habe aber in der Bundesregierung noch

nicht begonnen, räumte Flasbarth ein. Zunächst werden wohl die Ergebnisse der Kohlekommission abgewartet.

Grüne: Bundesregierung lässt Schulze bei CO2-Preis allein

Dabei belegen die Zahlen in der Antwort den Handlungsbedarf beim Klimaschutz, insbesondere im Wärmemarkt. Demnach ist der Wärmeenergieverbrauch in allen Sektoren, also Industrie, Gewerbe und private Haushalte, in den vergangenen zwei Jahren gestiegen, zwischen 3 und 9 Prozent. Die klimapolitische Sprecherin der Grünen, Lisa Badum, übt daher scharfe Kritik am Verhalten der Bundesregierung. Offenbar sei diese nicht Willens, eigene Überlegungen zu Auswirkungen einer CO2-Bepreisung vorzunehmen. Auffällig sei zudem, dass sämtliche Vorstellungen und Aussagen von Bundesministerin Schulze unkommentiert in der Antwort blieben, so Badum. "Angesichts dessen erscheint es schleierhaft, wie ein CO2-Preis im Rahmen des Klimaschutzgesetzes eine Rolle spielen soll, wie die SPD angekündigt hatte." /kw

VERTRIEBSPLATTFORMEN

Gewerbekundenportale setzen auf Kooperationen

Augsburg/Kehl (energate) - Das Gewerbekundenportal Eless arbeitet verstärkt mit Energiemaklern zusammen. Die Initiative sei von den Energiedienstleistern selbst ausgegangen, die für ihre Kunden bislang händisch nach möglichst günstigen Energieversorgern Ausschau gehalten hätten, erklärte Geschäftsführer Alexander Schiessl im Gespräch mit energate. Im September sei Eless dann selbst in die Akquisition gegangen. Ende des Jahres habe Eless den Kooperationspartnern schliesslich ein White-Label-Portal zur Verfügung gestellt. Die Kooperationspartner seien ganz unterschiedlicher Natur - sowohl Einzelkämpfer als auch Agenturen, auch ein Verband sei darunter. Schiessl geht davon aus, dass künftig ein Grossteil der Kunden über die Kooperationspartner generiert werden könne. Eless und die Energiemakler gingen dabei eine Symbiose ein: Eless liefere die Prozesse und die Effizienz, die Makler brächten den Kundenstamm mit. Darüber hinaus kündigte Schiessl an, es gebe Gespräche mit potenziellen strategischen Bewerbern. Konkretere Informationen dazu werde es auf der Branchenmesse "E-world" geben.

Erweiterung von Funktionalitäten

Das im April gestartete Gewerbekundenportal Your Energy Place (YEP) setzt ebenfalls auf Kooperationen. Es arbeitet mit Industrieverbänden zusammen, die die Plattform für ihre Mitglieder anbieten. Gleichzeitig plant das Unternehmen einige Erneuerungen, die sukzessive eingeführt werden sollen. Das sagte Alexander Henze, Prokurist der Betreiberfirma Energie Consulting GmbH (ECG), im Gespräch mit energate. Zu den neuen Angeboten gehöre etwa, dass Kunden künftig mehrere Anfragen bündeln oder sich zu einer Abnehmergemeinschaft zusammenschliessen können. Zudem setze das Unternehmen auf mehr

Funktionalitäten für Kunden, die Tranchenmodelle buchen. Dazu gehöre etwa das Einsehen von Lastgangdaten. Auch auf dem gemeinsamen Portal von EEX, Süwag und Innogy mit den Namen Enermarket soll es Neuerungen geben. Dabei gehe es vor allem darum, den Anbieterwechsel weiter zu vereinfachen, sagte Enermarket-Geschäftsführer Tobias Thiel zu energate.

Mit Marktentwicklung zufrieden

Lange Zeit gab es Vergleichsportale lediglich für Haushaltskunden. Grössere Gewerbekunden mussten einzelne Angebote einholen oder einen entsprechenden Dienstleister damit beauftragen. Im vergangenen Jahr traten dann gleich vier entsprechende Portale in den Markt ein. Den Auftakt machte Eless Mitte Januar, Enermarket folgte Anfang Februar und Anfang April YEP. Erst Ende November öffnete sich auch Verivox für grössere Gewerbekunden. Die Anzahl der Versorger, die auf den Portalen aktiv sind, ist dabei recht unterschiedlich. Sie reicht über fünf bei Verivox über 18 bei Enermarket und 32 bei Eless zu 150 bei YEP. Die hohe Anzahl an Versorgern bei YEP lässt sich auch auf ihr Geschäftsmodell zurückführen - hier bezahlen die anfragenden Kunden, nicht die Energieanbieter. Bei den anderen Portalen ist es umgekehrt.

Allerdings betonte Prokurist Henze auch, dass sein Unternehmen die Anbieter erst kritisch überprüfe und einzeln freigebe. Die hohen Qualitätsanforderungen an die Versorger hätten dazu geführt, dass keines der im letzten Jahr insolvent gegangenen Unternehmen bei YEP gelistet war. Alle Portale kündigten an, die Zahl der Versorger weiter ausbauen zu wollen. Einigkeit herrschte auch bei der Markteinschätzung. Alle vier zeigten sich zufrieden mit der bisherigen Geschäftsentwicklung. Verivox gab an, aktuell bei 2.300 Anfragen pro Monat zu liegen. Über YEP wurden im vergangenen Jahr 250 GWh Strom und 55 GWh Erdgas ausgeschrieben./sd

STRATEGIE

Viessmann steigt bei Wärmespezialist ein

Elsterheide/Allendorf (energate) - Der Heiztechnikhersteller Viessmann will seine Aktivitäten im Bereich der Fern- und Nahwärme ausbauen. Hierzu steigt das Unternehmen beim sächsischen Wärmespezialisten Pewo Energietechnik ein. Es handle sich um eine strategische Partnerschaft, teilte Viessmann mit. Pewo beschäftigt rund 360 Mitarbeiter und ist auf die intelligente Wärmeverteilung in Fern- und Nahwärmenetzen spezialisiert.

Gemeinsam wollen die Partner den Angaben zufolge Systemlösungen für Wärmeerzeugung und Verteilung aus einer Hand anbieten, wie sie beispielsweise in urbanen Wohnquartieren zum Einsatz kommt. Denn diese würden im Rahmen der Energiewende eine zunehmend wichtigere Rolle spielen. "Damit sind wir ideal aufgestellt, um die Themen Urbanisierung und Klima-

wandel mit innovativer Technik auch international stärker zu adressieren", betont Robin Petrick, Geschäftsführer von Pewo.

Pewo Energietechnik hat seinen Sitz in Elsterheide in Sachsen. Das Unternehmen entwickelt und fertigt Wärmeverteilanlagen für Wohnungen, Häuser, Wohnquartiere, Städte und die Industrie in ganz Europa. Die Anlagen reichen vom Trinkwasserwärmer bis zur übergreifenden Netzleittechnik und Sonderanlagen mit mehreren MW Leistung für die Wärmeversorgung ganzer Stadtteile. Pewo bindet Fernwärme, Solarthermie, Erdwärme, Erdgas, Prozesswärme sowie Wärmerückgewinnung aus Abwasser in seine Systeme ein. Das Unternehmen entwickelt nach eigenen Angaben mehr als 18.000 Kundenanlagen pro Jahr, die Pewo unter eigenem Namen und als White-Label an andere Hersteller vertreibt. Das Unternehmen unterhält acht Niederlassungen sowie ein Netz an regional ansässigen Technikern in Deutschland, Österreich und der Schweiz./ml

EUROPA

ÜBERNAHME

Vattenfall kauft Delta Energie

Stockholm (energate) - Der Vattenfall-Konzern übernimmt den niederländischen Strom- und Gasversorger Delta Energie. Über den Kauf stärkte Vattenfall seine Position auf dem niederländischen Markt, teilte das Unternehmen mit. Mit seiner Tochtergesellschaft, der ehemaligen Nuon, ist der schwedische Konzern bereits einer der beiden grossen Strom- und Gasanbieter des Landes. Als grünes Unternehmen stärkte Delta daher vor allem Vattenfalls Bemühungen für eine nachhaltige Energieversorgung, heisst es weiter. "Wir wollen innerhalb einer Generation ein Leben frei von fossilen Brennstoffen ermöglichen und können nun Delta in diese Mission einbeziehen", sagte Martijn Hagens, Senior Vice President and Head of Business Area Customers & Solutions bei Vattenfall.

Delta Energie ist mit rund 120 Mitarbeitern in der Provinz Zeeland beheimatet. Das Unternehmen liefert grünen Strom und grünes Gas an etwa 170.000 Haushalts- und Kleingewerbekunden. Delta soll als eigenständige Gesellschaft weitergeführt werden. Über finanzielle Einzelheiten der Transaktion haben beide Seiten Stillschweigen vereinbart./tc

STATISTIK

Norwegens Gasexporte auf hohem Niveau

Kopervik (energate) - Die norwegischen Gasexporte lagen im vergangenen Jahr stabil auf hohem Niveau. Insgesamt gingen 114,2 Mrd. Kubikmeter im Jahr 2018 an die Empfangsterminals in Grossbritannien und auf dem europäischen Fest-

land, teilte Gassco mit. Laut dem Betreiber des norwegischen Exportpipeline-Systems handelt es sich damit um den zweithöchsten Wert seit Beginn der Ausfuhren. Der höchste Wert wurde im Jahr 2017 mit 117,4 Mrd. Kubikmetern erzielt. Eine neue Rekordmarke verzeichnete Gassco für die Sommermonate Mai bis August. Hier erreichten die Exporte ein Volumen von 36,8 Mrd. Kubikmeter. "Das zeigt, dass norwegisches Gas als eine attraktive und verlässliche Energiequelle für europäische Verbraucher gesehen wird", kommentierte Gassco-CEO Frode Leversund die Zahlen. /tc

INTERNATIONAL

OFFSHORE-WINDKRAFT

Örsted und Tepco planen Offshore-Windkraftallianz

Tokio/Fredericia (energate) - Der dänische Energiekonzern Örsted wendet sich dem japanischen Markt für Offshore-Windkraft zu. Dabei suchen die Dänen den Schulterchluss mit dem einheimischen Versorger Tepco. In einer Absichtserklärung (Memorandum of Understanding) vereinbarten beide, künftig gemeinsam Offshore-Windparks in japanischen Gewässern entwickeln, bauen und betreiben zu wollen, teilte Örsted mit. Das erste konkrete Gemeinschaftsvorhaben dieser Art ist demnach das Projekt "Choshi". Bislang handelt es sich dabei um eine Demonstrationsanlage mit einem Windrad, die Tepco gehört.

Japans Windkraftziele sollen Kooperation beflügeln

Allerdings hat der Konzern umfassende Pläne. Ziel sei es, Erneuerbare zu einem Kerngeschäftsfeld zu machen und ein Erzeugungsportfolio mit bis zu 7.000 MW in diesem Segment aufzubauen, so die Japaner: "Die Partnerschaft mit Örsted wird uns eine sehr starke Plattform bieten, um unser Geschäft mit erneuerbaren Energien als eine unserer wichtigsten Säulen des Geschäftswachstums auszubauen." Beide wollen dabei von den Ausbauzielen der japanischen Regierung profitieren, die den Angaben zufolge ein Windausbauziel von 10.000 MW bis 2030, onshore und offshore, anpeilt. Örsted ist in Asien bislang vor allem in Taiwan aktiv, stoppte dort allerdings jüngst einen Grossteil seiner Projekte.

Asien weckt internationales Interesse

Generell gilt der asiatisch-pazische Raum als aussichtsreicher Offshore-Windkraftmarkt. Auch deutsche Branchenvertreter wie WPD und EnBW versuchen, diesen Markt für sich zu erschliessen. Jüngst kündigte auch RWE an, mit seiner neu zu formierenden Erneuerbaren-Sparte einen seiner strategischen Schwerpunkte in dieser Region zu setzen. /pa

INNOVATION

WISSENSCHAFT & TECHNIK

Schweizer Untergrund könnte Gigatonnen CO2 speichern

Zürich/Lausanne (energate) - Ein Schweizer Forschungskonsortium untersucht die Speicherung von Kohlenstoffdioxid im Untergrund. Dabei überprüfen die Wissenschaftler, inwieweit sich das Klimagas CO2 in einem geklüfteten Fels speichern lässt. Auch die Überwachung eines solchen Reservoirs sei Teil des Forschungsprojektes, teilte die ETH Zürich mit. "Theoretisch hat die Schweiz das Potenzial, mehrere Gigatonnen CO2 im Untergrund zu speichern. Mit unserem Experiment tragen wir zu einem umfassenderen Verständnis der geologischen Prozesse bei", erklärte ETH-Seismologe Stefan Wiemer.

Bislang sind die Erkenntnisse zu dürftig

Wie gut sich ein Untergrund als Speichermedium eignet, hänge vor allem von seiner Beschaffenheit ab. Denn das in den Boden gepumpte CO2 könne nicht nur durch bestehende Bohrungen wieder entweichen, sondern auch durch Störzonen im Deckgestein. "Geeignete Deckgesteine sind möglichst undurchlässig und dichten das Reservoir zuverlässig ab", so Projektleiter Wiemer. Das Schweizer Vorhaben untersuche daher, wie gut ein Deckgestein mit Klüften, sogenannten Störzonen, noch in der Lage ist, das Klimagas zurückzuhalten. Bislang gebe es noch zu wenig Erkenntnisse über die physikalischen und chemischen Prozesse, die beeinflussen, ob und wie das CO2 durch solche Störzonen entweichen kann. Ebenfalls unklar sei, welchen Einfluss CO2-Injektionen auf Verformungen des Gesteins und chemische Interaktionen haben, die Erdbeben auslösen können. Dabei untersucht das Projekt im Felslabor des Mont Terri potentielle Lecks zwar auf einer sehr kleinen Skala, dennoch solle dies Erkenntnisse darüber liefern, ob die unterirdische CO2-Speicherung in der Schweiz überhaupt eine Option sein könnte.

Über CO2-Reduktion sind Klimaziele nicht erreichbar

An dem Forschungsvorhaben sind neben dem Schweizerischen Erdbebendienst an der ETH Zürich auch das Schweizerische Kompetenzzentrum für Energieforschung sowie das Departement Maschinenbau und Verfahrenstechnik und das Institut für Geophysik der ETH Zürich beteiligt. Konkrete Projekte zur CO2-Speicherung im Untergrund gibt es den Wissenschaftlern zufolge in der Schweiz bislang nicht. Weltweit würden eine Handvoll solcher Projekte betrieben, wovon jedes bis zu drei Mio. Tonnen CO2 pro Jahr abscheidet und speichert. Weitere seien in Planung. Auch der Weltklimarat IPCC hatte in seinem jüngsten Sonderbericht festgestellt, dass die Klimaziele nur erreichbar seien, wenn zusätzlich CO2 aus der Atmosphäre entfernt und im Boden eingelagert wird. /ml

Revue de la semaine



Olten (energate) - La Commission environnementale du Conseil des États continue à œuvrer en faveur d'une révision de la loi sur les émissions de CO₂, afin de réduire considérablement les émissions de gaz à effet de serre en Suisse. La Commission des transports du Conseil national a elle aussi soutenu la diminution programmée des émissions en se déclarant favorable à la mise en circulation de bus climatiquement neutres dans le domaine des transports publics.

Loi sur les émissions de CO₂: la CEATE-E juge l'objectif national indispensable

La Commission de l'environnement, de l'aménagement du territoire et de l'énergie du Conseil des États (CEATE-E) a récemment entamé la consultation relative à la loi sur les émissions de CO₂. « Aux yeux de la commission, il est indispensable de définir un objectif national clair » a-t-elle déclaré. Elle rejoint ainsi la position du Conseil fédéral et s'oppose à la majorité du Conseil national. En décembre 2018, l'UDC et le PLR avaient fait valoir leur projet à la Chambre basse, désirant accroître la flexibilité géographique des efforts de réduction des émissions de CO₂ et s'ajoutant par la même occasion la loi sur les émissions de CO₂ au Conseil national lors de la session d'hiver 2018. Pour la CEATE-E, il s'agit désormais d'examiner différentes solutions potentielles afin de rédiger un projet mieux accueilli par la majorité.

Bastien Girod : « Nous pouvons revenir sur ces décisions »

Les Verts ont exhorté leurs membres et leurs électeurs à la mobilisation en vue des prochaines élections au Conseil national. Fort de ressources supplémentaires, le parti souhaite mettre en place une loi durable sur les émissions de CO₂. À l'occasion de l'assemblée des délégués du samedi 12 janvier à Emmen (LU), les représentants écologistes ont exprimé leur volonté de revenir sur les décisions du Conseil national en la matière. « Le projet a tant été édulcoré lors de son passage à la chambre prioritaire que les Verts n'ont jamais eu l'opportunité de voter la loi, » a expliqué le conseiller national zurichois Bastien Girod dans son exposé sur la politique climatique du parti pour la prochaine législature.

L'évolution de la politique énergétique dans les cantons

La politique énergétique poursuit son chemin à l'échelle cantonale. Dans le canton de Schaffhouse, le Grand Conseil compte bientôt se pencher sur une proposition d'Andreas Frei (PS), qui souhaite obtenir un concept détaillé sur la façon dont la construction de grandes centrales solaires peut gagner en attrait. De son côté, le Conseil d'État du canton de Bâle-Ville a déjà

décidé d'investir 548 000 francs dans la promotion des voitures électriques en entreprise lors de sa session du 8 janvier dernier. Enfin, le Grand Conseil du canton d'Argovie devra bientôt se pencher sur la question du désinvestissement, tandis que celui du canton de Zurich devrait à l'avenir continuer à s'occuper d'une série de mesures en matière de politique énergétique.

La Commission des transports veut subventionner les bus électriques

La Commission des transports et des télécommunications du Conseil des États (CTT-E) s'engage en faveur de la mise en circulation de bus climatiquement neutres parmi les transports publics (TP). D'après elle, la Confédération devrait à l'avenir subventionner les TP qui renoncent aux énergies fossiles. Pour le Conseil fédéral, la première étape consisterait à établir un état des lieux et de soumettre au Parlement un rapport d'essai indiquant comment une aide financière pourrait contribuer à substituer aux bus fonctionnant grâce aux énergies fossiles des bus climatiquement neutres. C'est ce qui ressort d'une motion que la CTT-E a adopté à 15 voix contre 8 à l'issue d'une audience avec divers représentants de l'Union des villes suisses et des entreprises de transports publics.

Roger Nordmann : « L'ouverture du marché pourrait dissuader les investissements »

Selon plusieurs responsables en politique énergétique, la version révisée de la loi sur l'approvisionnement en électricité (LApEL) se montre trop peu attractive pour les investissements dans de nouvelles structures de production d'électricité. « L'ouverture du marché pourrait dissuader les investissements, déplore Roger Nordmann, président de la Commission de l'énergie du Conseil national, à l'occasion du Congrès de l'électricité de Berne. Aujourd'hui, les seuls à encore investir dans les centrales sont les fournisseurs qui, grâce à la libéralisation partielle du marché, disposent de clients captifs. Si le marché se libéralise complètement, il faudra s'attendre à une baisse des investissements à l'avenir. Sans aides à l'investissement, l'ouverture du marché serait 'absurde' » pour Roger Nordmann. /kb/mf/vr

MARKTDATEN

Mehr unter www.energate-messenger.ch

AUF EINEN BLICK | Aktuelle Kurse

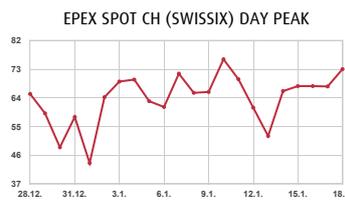
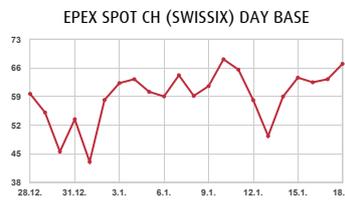
| Index | Kurs | +/- | +/- in % | Währung |
|-----------------------------|-------|--------|----------|----------|
| EPEX SPOT CH (SWISSIX) Base | 62,82 | -4,20 | -6,27% | €/MWh |
| EPEX SPOT CH (SWISSIX) Peak | 65,93 | -7,13 | -9,76% | €/MWh |
| EPEX SPOT DE-LU Base | 55,39 | -6,34 | -10,27% | €/MWh |
| EPEX SPOT DE-LU Peak | 58,90 | -12,19 | -17,15% | €/MWh |
| NCG-Gas Day-Ahead | 22,80 | -0,20 | -0,87% | €/MWh |
| EU CO2 Allowances 2019 | 24,86 | 1,19 | 5,03% | €/Tonne |
| Coal Index | 84,40 | -0,30 | -0,35% | \$/Tonne |
| Referenzkurs EUR/CHF | 1,13 | 0,00 | 0,17% | CHF |
| Referenzkurs EUR/USD | 1,14 | 0,00 | 0,05% | USD |

* Quelle OTC Daten: Spectron

STROM EPEX SPOT Schweiz | 🇨🇭 19.01.2019

| Stunde | Preis (Euro/MWh) | Umsatz (MWh) |
|--------|------------------|--------------|
| 1 | 64,69 | 3.255 |
| 2 | 61,58 | 3.163 |
| 3 | 58,06 | 3.306 |
| 4 | 54,51 | 3.442 |
| 5 | 53,03 | 3.524 |
| 6 | 53,94 | 3.317 |
| 7 | 57,09 | 2.739 |
| 8 | 62,64 | 3.231 |
| 9 | 66,26 | 3.227 |
| 10 | 67,83 | 3.087 |
| 11 | 67,11 | 3.123 |
| 12 | 66,72 | 3.260 |
| 13 | 65,70 | 3.202 |
| 14 | 64,09 | 3.304 |
| 15 | 63,57 | 3.341 |
| 16 | 62,39 | 2.996 |
| 17 | 62,97 | 2.877 |
| 18 | 67,83 | 3.500 |
| 19 | 68,70 | 3.607 |
| 20 | 67,94 | 3.009 |
| 21 | 66,41 | 2.872 |
| 22 | 59,69 | 2.676 |
| 23 | 62,90 | 2.891 |
| 24 | 61,95 | 3.040 |
| | | 75.988 |

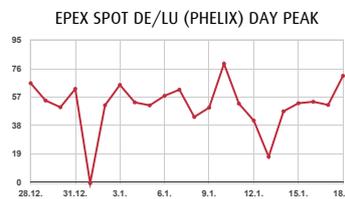
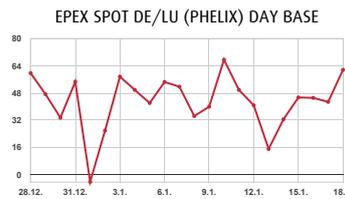
EPEX SPOT Schweiz in €/MWh | 🇨🇭



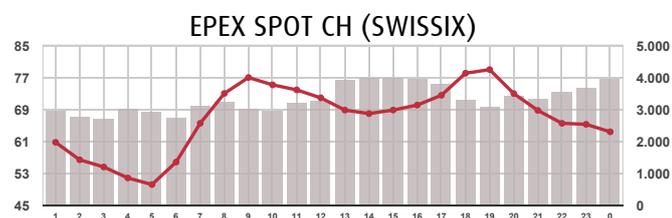
STROM EPEX SPOT DE | 🇩🇪 19.01.2019

| Stunde | Preis (Euro/MWh) | Umsatz (MWh) |
|--------|------------------|--------------|
| 1 | 52,47 | 24.014 |
| 2 | 53,18 | 23.835 |
| 3 | 54,73 | 24.048 |
| 4 | 51,15 | 24.013 |
| 5 | 52,25 | 24.484 |
| 6 | 50,93 | 25.415 |
| 7 | 49,04 | 24.595 |
| 8 | 50,56 | 23.613 |
| 9 | 55,71 | 22.494 |
| 10 | 56,62 | 24.313 |
| 11 | 63,13 | 26.950 |
| 12 | 57,33 | 28.556 |
| 13 | 55,26 | 29.106 |
| 14 | 54,38 | 28.596 |
| 15 | 52,55 | 26.671 |
| 16 | 55,41 | 23.542 |
| 17 | 62,93 | 21.527 |
| 18 | 67,15 | 21.681 |
| 19 | 68,91 | 22.616 |
| 20 | 57,37 | 22.375 |
| 21 | 54,61 | 22.798 |
| 22 | 52,32 | 23.455 |
| 23 | 51,53 | 23.372 |
| 24 | 49,80 | 22.911 |
| | | 584.981 |

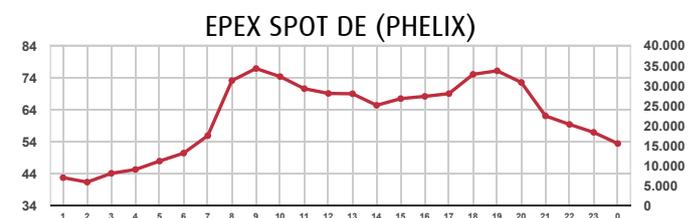
EPEX SPOT DE in Euro/MWh | 🇩🇪



EPEX SPOT Stundenverlauf Schweiz (Euro/MWh) / Umsätze (MWh) | 🇨🇭



EPEX SPOT Stundenverlauf DE (Euro/MWh) / Umsätze (MWh) | 🇩🇪



Strompreise Termin EEX - Phelix Future | Preis vom 18.01.2019

| Produkt | Base | | | Peak | | |
|---------|------------------|--------------|----------------------|------------------|--------------|----------------------|
| | Preis (Euro/MWh) | Umsatz (MWh) | Anzahl der Geschäfte | Preis (Euro/MWh) | Umsatz (MWh) | Anzahl der Geschäfte |
| Jan 19 | 51,90 | - | - | 63,52 | - | - |
| Feb 19 | 61,32 | - | - | 75,37 | - | - |
| Mar 19 | 52,57 | - | - | 62,01 | - | - |
| Apr 19 | 49,70 | - | - | 55,13 | - | - |
| Mai 19 | 48,87 | - | - | 54,56 | - | - |
| Jun 19 | 51,19 | - | - | 59,40 | - | - |
| Jul 19 | 52,05 | - | - | 60,07 | - | - |
| Q2/19 | 49,91 | - | - | 56,24 | - | - |
| Q3/19 | 52,36 | - | - | 60,83 | - | - |
| Q4/19 | 57,31 | - | - | 71,63 | - | - |
| Q1/20 | 57,53 | - | - | 71,30 | - | - |
| Q2/20 | 46,61 | - | - | 55,15 | - | - |
| Q3/20 | 47,38 | - | - | 57,85 | - | - |
| Q4/20 | 54,55 | - | - | 68,71 | - | - |
| 2020 | 51,51 | - | - | 63,25 | - | - |
| 2021 | 48,75 | - | - | 60,59 | - | - |
| 2022 | 48,75 | - | - | 60,58 | - | - |
| 2023 | 49,38 | - | - | 61,96 | - | - |

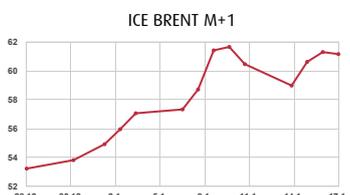


Gaspreise Marktgebiet NCG Netconnect Germany (Spectron) | Preis vom 18.01.2019

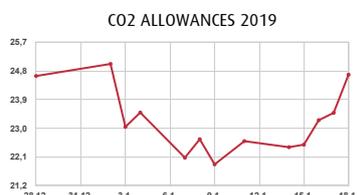
| NCG | Bid | Ask |
|---------------|----------|-------|
| | Euro/MWh | |
| Day-Ahead | 22,75 | 22,85 |
| Weekend | 22,85 | 22,95 |
| Februar | 22,70 | 22,80 |
| Q2/19 | 21,70 | 21,80 |
| Sommer 19 | 21,65 | 21,75 |
| Winter 19 | 23,50 | 23,60 |
| Kalender 2020 | 21,45 | 21,55 |
| Kalender 2021 | 20,25 | 20,35 |



Öl in \$/Barrel | Preis vom 17.01.2019



CO₂ in €/Tonne | Preis vom 18.01.2019



IMPRESSUM

Herausgeber & Verlag:

ener|gate gmbh
Norbertstrasse 5
D-45131 Essen

Geschäftsführung:

Marc Hüther

Chefredakteur:

Christian Seelos

Redaktion Schweiz:

Dennis Fischer, Mario Graf, Mareike Teuffer

Fachlicher Beirat:

Vorsitz: Prof. Dr. Stephanie Teufel
Mitglieder: Daniel Aebli, Hansueli Bircher, Dr. Matthias Bölke, Lorenz Bösch, Markus Burger, Daniela Decurtins, Dr. Roman A. Dudenhausen, Dr. Armin Eberle, Michael Frank, Frédéric Gastaldo, Christian Grasser, Dr. Patrick Hofer-Noser, Ronny Kaufmann, Peter Lehmann, Kurt Lüscher, Dr. Tobias Reichmuth, Reto Rigassi, Dr. Jörg Spicker, Dr. Walter Steinmann, Martin Tschirren

Redaktionsanschrift Schweiz:

Ringstrasse 28, CH-4600 Olten
Telefon: +41 (0) 62.211.6307
Telefax: +41 (0) 62.211.6309
redaktion@energate.ch

Redaktionsanschrift Deutschland:

Norbertstrasse 5, D-45131 Essen
Telefon: +49 (0) 201.1022.500
redaktion@energate.de

Redaktionsanschrift Deutschland, Büro Berlin:

Joachimsthaler Str. 20, D-10719 Berlin
Telefon: +49 (0) 30.364100.401

Anzeigenverwaltung:

Sebastian Engels
Telefon: +49 201 1022-516
Uwe Mark
Telefon: +49 201 1022-542
anzeigen@energate.de

Kundenservice:

Telefon: +41 (0) 62.211.6308
Telefax: +41 (0) 62.211.6309
kundenservice@energate.ch

Abonnement: Der ener|gate messenger Schweiz erscheint werktäglich im PDF-Format und wird per E-Mail versendet. Das Abonnement kostet zurzeit 249,- CHF (zzgl. USt.) monatlich und beinhaltet zusätzlich den Vollzugriff auf unsere Internetplattform www.energate-messenger.ch mit zusätzlichen Nachrichten und Marktdaten (jeweils inklusive Archiv bzw. Historien) sowie Tools. Preise für Team- und Unternehmenslizenzen auf Anfrage.

Haftungsausschluss & Copyright: Sämtliche Informationen des ener|gate messengers Schweiz wurden mit höchster Sorgfalt erstellt. Für die Vollständigkeit, Richtigkeit und Aktualität der Daten kann jedoch keine Gewähr übernommen werden. Alle Inhalte des ener|gate messengers Schweiz sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ausserhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Speicherung in elektronischen Systemen und das Weiterleiten per E-Mail.

Handelsregister:

Amtsgericht Essen HRB 24811

Sitz der Gesellschaft: Essen